

# Besondere *Momente*

Ihr Auftritt in Salzburg  
2014 an der Seite von Renée  
Fleming hat **Hanna-  
Elisabeth Müller** vom  
Münchner Nachwuchsstar  
zur international beachteten  
Sängerin gemacht. Jetzt  
stehen Debüts in New York,  
London und Mailand  
an. Zudem bestreitet die  
gebürtige Mannheimerin in  
der kommenden Saison drei  
Porträtkonzerte in der  
Philharmonie Essen.

*Von Johannes Schmitz*



**F**rau Müller, ein Terminvorschlag von Ihnen für dieses Interview war acht Uhr morgens. Warum in aller Welt steht eine Sängerin so früh auf?

Weil sie um zehn Uhr schon proben muss!

**Sind Sie so diszipliniert, dass Sie dann immer schon eingesungen sind?**

Ja, ich bin immer eingesungen. Sänger, deren Gesangsstimme näher an der Sprechstimme liegt, haben es etwas einfacher, manche Kollegen können sich tatsächlich über das Sprechen einsingen. Als Sopran bin ich aber recht weit weg von meiner Sprechstimme, und mein Lehrer hat mir beigebracht: Uneingesungen geht man nicht zu Proben. Damit schadet man sich mehr, als man dadurch Zeit sparen würde.

**Ihr Lehrer Rudolf Piernay hat viele gute Sänger hervorgebracht. Was ist das Besondere an der Technik, die Sie gelernt haben?**

Piernay achtet sehr darauf, dass eine Stimme durch alle Lagen über Brüche hinaus total verbunden ist und dass das Vibrato gleichmäßig und schön ist, sodass man es praktisch mitmalen könnte. Die Übergänge der Stimme vom Brustregister in die Mittellage und weiter in die Übergangslage und in die Kopfstimme sollen nicht hörbar sein, und alles soll sehr ruhig fließen. Er hat mir beigebracht, Phrasen im Voraus genau zu planen und eine ganz genaue Vorstellung davon zu haben. Ich kann gar nicht einfach drauflos singen. Wenn ich das im Studium mal gemacht habe, dann ist es nie gut gegangen. (*lacht*)

**Wie hat sich Ihr musikalischer Geschmack geformt?**

Musik war immer da, sie war Teil der Erziehung und des Familienlebens. Meine großen Vorbilder waren Renée Fleming und Anja Harteros. Es ist wunderbar, dass ich genau mit diesen Sän-

gerinnen jetzt zusammen singen darf. Wenn ich diese Stimmen gehört habe, dachte ich mir immer: Genau so möchte ich singen. Und ich habe natürlich auch viele Platten von Maria Callas gehört, deren Koloraturen atemberaubend sind.

**Nutzen Sie Aufnahmen auch zum Rollenstudium?**

Ich versuche mir das immer selber zu erarbeiten und zunächst einmal in technischer Hinsicht zusammen mit meinem Lehrer zu stabilisieren. Und dann fange ich an zu gestalten. Wenn ich meine eigene ganz genaue Vorstellung davon habe, wie mir es gefällt, worauf ich Wert legen möchte, wo ich Phrasen besonders beto-

**„Das Quartett im Fidelio ist einer meiner Lieblingsmomente in der Oper generell.“**

nen oder mir Zeit lassen möchte, erst dann fange ich an, mir Aufnahmen anzuhören – aber dann auch viele. Ich versuche beim Hören darauf zu achten, was mir besonders gut und was mir gar nicht gefällt.

**Was gefällt Ihnen denn gar nicht?**

Wenn etwas so verbeult erscheint. Wenn Rubati an falschen Stellen gemacht werden, sodass sie ungeplant wirken, dann notiere ich mir das, damit ich darauf achte, dass ich das nicht selber mache.

**Hören Sie auch Ihre eigenen Probenmitschnitte ab?**

Ja, ganz bewusst, weil man manchmal so Sachen entwickelt, die man total schön findet, und wenn man die dann hört, denkt man: unmöglich! (*lacht*) Es ist ganz wichtig, dass man hört, wie man Vokale färbt. Manchmal findet man Vokalfarben wahnsinnig schön, die aber von außen ganz komisch klingen.

**Als ich kürzlich einen Liederabend von Ihnen gehört habe, hatte Ihre Partnerin**

## Zur Person

**Hanna-Elisabeth Müller**, geboren 1985, studierte in ihrer Heimatstadt Mannheim beim renommierten Gesangslehrer Rudolf Piernay, zu dessen Schülern u. a. Bryn Terfel, Hanno Müller-Brachmann, Konrad Jarnot und Melanie Diener zählen. 2010 wurde sie für ein Jahr Mitglied des Opernstudios der Bayerischen Staatsoper, seit 2012 gehört sie dem Ensemble der Staatsoper an. 2014 debütierte sie an der Seite von Renée Fleming bei den Salzburger Festspielen und startet nun eine Weltkarriere. Wegen ihrer kultivierten Stimmführung genießt sie zudem einen hervorragenden Ruf als Lied- und Oratoriensängerin.

den Flügel ganz geöffnet. Die Sorge, dass Sie nicht gehört werden könnten, haben Sie offenbar nicht.

Nein, die habe ich überhaupt nicht. Ich vertraue da auch völlig meiner Pianistin, dass sie das gut in der Hand hat. Juliane Ruf hat mich noch nie zugedeckt. Auch wenn das in großen Sälen richtig große Konzertflügel sind und richtig Substanz hinter dem Klang steht. In mei-

nen Liederabenden gab es bisher immer auch mal ein Lied, bei dem ich mich einfach auf solch einen Klang draufsetzen darf. Und das ist mit einem offenen Flügel natürlich viel schöner.

**Sie stehen vor wichtigen Debüts: an der Met in New York, an Covent Garden und an der Scala. Lassen Sie uns die Met herausgreifen. Was singen Sie dort für eine Partie?**

Marzelline in „Fidelio“.

**Das klingt nach einem Einstieg in Bescheidenheit.**

Ja, es ist schon bescheiden in dem Sinne, dass es keine große Titelpartie ist, aber es sind Arien drin, und ich finde das Quartett im „Fidelio“ wahnsinnig schön. Das ist ein ganz besonderer Moment, einer meiner Lieblingsmomente in der Oper generell. Und ich darf das singen!

**Jetzt bin ich auf weitere Lieblingsmomente neugierig.**

Zum Beispiel, wenn die Kaiserin am Ende von „Die Frau ohne Schatten“ den Vater um das Gericht bittet oder das Terzett im „Rosenkavalier“.

**Gerade dieses Terzett mit seinen großen Distanzen zwischen den Figuren auf der Bühne ist ja eine extrem filigrane Sache. Kann man denn in so einer Situation auf der Bühne in die Musik abtauchen?**

Ja, schon. Sicher ist das nicht so ein Schwelgen, wie man es im Publikum verspüren würde, aber es sind ganz besondere Momente. Man ist hoch konzentriert, weil es tatsächlich immer um Distanzen geht, und man möchte den Kollegen auch nicht zu laut reinsingen. Je leiser das ist, desto inniger, und je distanzierter voneinander, desto schöner ist es. Hier in München in der Konstellation mit Daniela Sindram und Anja Harteros war es wunderbar möglich, da konnte man sich einfach aufeinander verlassen. Und das gibt einem selber die Freiheit, ein bisschen loszulassen, es zu genießen und einfach Musik zu machen. Das ist so dieses Quäntchen, das man braucht, um von der vollen Konzentration ein bisschen wegzugehen – dann entstehen ganz besondere Momente.

**Wie kann ein Dirigent dazu beitragen, dass solche Momente gelingen?**

Das schafft ein Dirigent mit einer Atmosphäre von Kontrolle und gleichzeitiger Freiheit für die Sänger. Das Nonplus-ultra-Ergebnis ist, wenn man auf die Bühne geht und gar nicht mehr daran denken muss, was der Dirigent an welcher Stelle wollte, wo man schneller singen muss oder wo er ein Rubato macht, sondern wenn alles wie von selber kommt. Gute Dirigenten halten alle Fäden in der Hand, haben aber auch das Ohr dafür, wie einzelne Sänger ihre Linien singen.

**Lassen Sie sich von Regisseuren auch gerne sagen, was Sie tun sollen, oder kommen Sie mit Ihrer eigenen Vorstellung einer Figur zur Probe?**

Ich komme natürlich mit einer eigenen Vorstellung, das muss ich zugeben (*lacht*), aber dann fängt man an, mit dem Regisseur zu arbeiten. Mal überzeugt der eine, mal der andere. So formt sich der Charakter der Figur. Wenn ein Regisseur etwas völlig anders sieht als ich, dann gehe ich nach Hause und frage mich, wie das sein kann. Ich versuche es von einer anderen Seite zu sehen, und oft geht dann eine Tür auf und man hat Aha-Erlebnisse. Mir macht es wahnsinnig viel Spaß, Rollen intensiv zu erarbeiten.

**Bei Liederabenden haben Sie selbst Freiheit und Kontrolle. Was haben Sie da in Planung?**

Für meinen Liederabend in Essen habe ich ein komplett neues Programm erarbeitet. Da singe ich von Zemlinsky die Walzergesänge, die nicht oft gemacht werden. Das sind so kleine Juwelen, innige schöne Lieder. Schumanns Opus 90 ist auch drin, das habe ich sogar noch mit Fischer-Dieskau erarbeitet.

**Was werden Sie in Essen noch machen?**

Einen Abend mit Orchesterliedern von Richard Strauss und den Sieben frühen Liedern von Alban Berg. Die Sieben frühen Lieder habe ich mittlerweile oft mit Klavier gemacht, aber mit Orchester ist das etwas ganz anderes, das Klangspektrum ist so groß, und schon der Anfang ist so wahnsinnig schön. Das ist wie ein Hineintauchen. Darauf freue mich sehr.

## Termine

### Essen, Philharmonie

**22./23.9.** Essener Philharmoniker, Leitung Hans Graf; Berg: Sieben frühe Lieder; Strauss: Lieder; außerdem „Don Juan“ von Strauss und „Von der Wiege bis zum Grabe“ von Liszt  
**6.11.** Liederabend mit Werken von Zemlinsky, Schönberg, Schumann und Wolf; mit Juliane Ruf (Klavier)  
**16.2.** Opernabend mit den Essener Philharmonikern unter Friedrich Haider; Werke von Mozart, Donizetti, Bellini, Bizet und Massenet

## CDs/DVDs

### Strauss: Arabella;

T. Hampson, R. Fleming, H.-E. Müller, A. Dohmen, D. Behle u.a., Staatsoperchor und Staatskapelle Dresden, C. Thielemann; Regie: Florentine Klepper (Salzburger Osterfestspiele 2014); Unitel (DVD/Blu-ray)

### Bruckner: Messe Nr. 3

**f-Moll;** Hanna-Elisabeth Müller, Anke Vondung, Dominik Wortig, Franz-Josef Selig, Chor des Bayerischen Rundfunks, Bamberger Symphoniker, Robin Ticciati (2014); Tudor (SACD)





**Carolyn Widmann, Violine**  
**Chamber Orchestra of Europe**

**Felix Mendelssohn Bartholdy**  
 Konzert für Violine und Orchester Op.64

**Robert Schumann**  
 Violinkonzert WoO 23

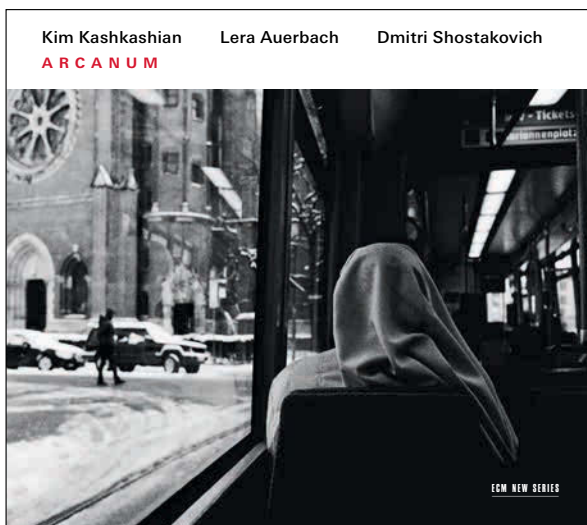
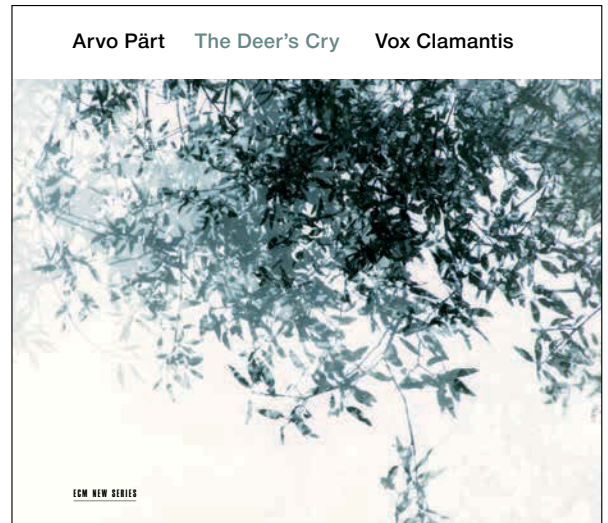
ECM New Series 2427



**Arvo Pärt**  
**The Deer's Cry**

**Vox Clamantis**  
 Jaan-Eik Tulve, Leitung

ECM New Series 2466

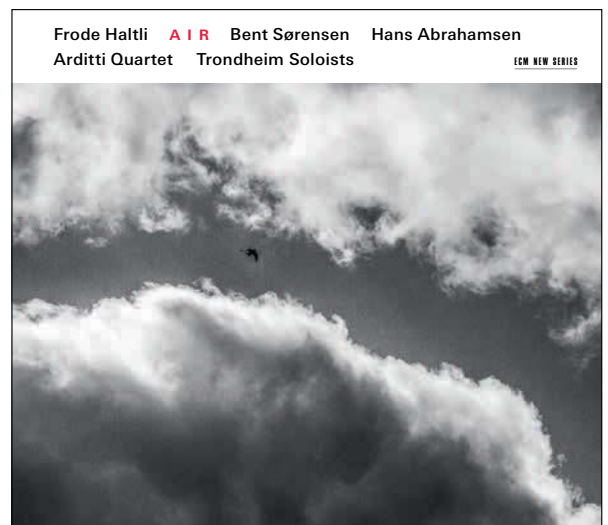


**Kim Kashkashian, Viola / Lera Auerbach, Klavier**  
 Arcanum

**Dmitri Shostakovich**  
 24 Präludien Op. 34  
 Transkribiert für Viola und Klavier (2010)

**Lera Auerbach**  
 Arcanum

ECM New Series 2375



**Frode Haltli**  
 Air

**Bent Sørensen**  
**Hans Abrahamsen**

**Frode Haltli, Akkordeon**  
**Trondheim Soloists**  
**Arditti Quartet**

ECM New Series 2496